

**Innenpolitik/Innere Sicherheit 6.2.
Zeitgeschichte. Nach 1945 9.2.
Deutschland-Politik. Allgemeines 7.0.**

Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler

Bade, Klaus J. (Hrsg.): Neue Heimat im Westen: Vertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler. Verlag Westfälischer Heimatbund, Münster 1990; 160 S.

Die politischen Umbrüche in Europa 1989 sowie der permanente Wahlkampf 1990 verstellen leicht den Blick auf die innenpolitischen Folgewirkungen des Zusammenbruchs der Blöcke. In sechs Aufsätzen wird in dem Band untersucht, was die gewaltigen Bevölkerungsbewegungen, die für die europäische Geschichte dieses Jahrhunderts so kennzeichnend sind, und die offenen Grenzen unserer Tage für das gesellschaftliche Gefüge der Bundesrepublik bedeuten. Der Akzent dabei liegt auf dem historischen Prozeß der Integration der Vertriebenen und Flüchtlinge in den ersten Jahren der Republik, jedoch unter Einbeziehung der „neuen Einwanderungssituation“ (S. 11).

Nach einer einführenden Bestandsaufnahme des Herausgebers befaßt sich V. Ackermann in einer vorzüglichen begriffsgeschichtlichen Analyse mit den zentralen Termini der Debatte, nämlich „Integration“ bzw. „Eingliederung“. Sachkundig und faktenreich zeichnet dann U. Kleinert ein wirtschafts- und sozialgeschichtliches Bild der Eingliederung der Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen nach 1945. J.-D. Steinert geht schließlich in seinem politikgeschichtlichen Beitrag der Organisation von Flüchtlingsinteressen in der parlamentarischen Demokratie 1945 bis 1949 nach. R. Schulze unterstreicht das Integrationsproblem im ländlichen Raum. Einer relativen gegenseitigen Toleranz in den Ballungsgebieten standen Konflikte im vom Kriegsgeschehen kaum berührten ländlichen Raum gegenüber. U. Tolksdorf führt ein idealtypisches Sechs-Phasen-Modell kultureller Integrationsprozesse vor, um so auch die Situation der heutigen Aus- und Übersiedler erklären zu können. Dem anfänglichen „Kulturschock“ folgt der „Kulturkontakt“ und der „Kulturkonflikt“; als Produkt der sozialen Anpassungsanforderungen der Aufnahmegesellschaft erfolgt dann die „sekundäre Minderheitenbildung“, etwa durch Zusammenschlüsse auf überregionaler Ebene wie den Landsmannschaften der Vertriebenen, wo ein stark restaurativer Heimat- und Kulturbegriff gepflegt wird. Die Phase der „Akkulturation“ vermittelt umweltangepasste Verhaltenssicherheit, wobei Elemente der Eigen- und Fremdkultur relativ weit verschmolzen sind.

Der Herausgeber steuert einen Beitrag zur Geschichte der Aussiedlerintegration bei und bezieht sich dabei auf die wichtigsten Herkunftsländer, die Sowjetunion, Polen und Rumänien. Seine Sorge, in schlechteren wirtschaftlichen Zeiten könnten wieder einfache Lösungen und große Vereinfacher gefragt sein, veranlaßt ihn zu praktischen Ratschlägen: Ziel muß eine umfassende Migrations- und Integrationspolitik sein, die, institutionell abgesichert, sämtliche Aspekte der neuen Einwanderungssituation erfaßt. Der Band enthält sehr lesenswerte Beiträge, die sich im dem Thema angemessenen Problembewußtsein von der Rhetorik der Vertriebenenverbände deutlich und angenehm unterscheiden. Er ist den in der politischen Bildung mit Fragen der Ausländer- und Aus- bzw. Übersiedlerintegration Befassten vorbehaltlos zu empfehlen, da er sich um klare Begrifflichkeiten bemüht. Hervorzuheben ist auch die gründliche und leserfreundliche Redaktion der Beiträge und des Anmerkungsapparates.

Hans-Georg Golz, M. A.,
TH Aachen